

sellschaft« zuzuschreiben. Diese Leistung habe auch die zeitgenössische Kritik weitgehend anerkannt. Ihre Stoßrichtung galt vornehmlich dem als »Beamtendünkel« bekannten ausgedehnten Hang zur Bevormundung.

Der mit Tabellen, einem Personen- und Sachregister versehene Band revidiert manchen gängigen Vorstellungen und stellt eine Bereicherung der Forschung dar. *H. P. Müller*

Das evangelische Pfarrhaus. Eine Kultur- und Sozialgeschichte. Hrsg. von Martin Greifenhagen. Stuttgart: Kreuz-Verl. 1984. 443 S.

In 21 Beiträgen wird die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für unsere Kultur dargestellt. Wir erfahren viel über die Pfarrfamilie, die Pfarrfrau, die Erziehung im Pfarrhaus und die Sozialstation Pfarrhaus, die Psychotherapie im Pfarrhaus, Pfarrhaus und Gutshaus, Medizin, Wissenschaft, Musik im Pfarrhaus, den Pfarrer als Hauslehrer und die soziale Stellung des Pfarrers. Auch die (noch immer!) umstrittene Pfarrerin wird behandelt. Wir möchten hier nur auf einen Beitrag etwas näher eingehen. Sigrid Bormann-Heischkeil handelt über die soziale Herkunft der Pfarrer und ihrer Ehefrauen. Ihre Untersuchung stützt sich vorwiegend auf Statistiken des 19. und 20. Jahrhunderts und berücksichtigt zu wenig den Pfarrstand im alten Reich und in den verschiedenen Territorien. Es liegen genug Pfarrerbücher vor, um diese Frage zu beantworten. Bezeichnend waren die Verhältnisse in Alt-Württemberg, wo sich seit 1599 ein geschlossener Pfarrstand entwickelte. Die ersten Pfarrer nach der Reformation stammten wohl überwiegend aus dem Bürgertum. Von ihren Kindern wurde in der Regel ein Sohn Pfarrer, einer Schreiber; die Töchter wurden mit Vikaren verheiratet, aber auch mit Bauern. Daher ist es nicht ausreichend, wenn man Bauernsöhne unter den Pfarrern auszählt: Es wäre jeweils zu prüfen, ob nicht die Mutter Pfarrerstochter, ein Oheim Pfarrer war. In diesen Pfarrstand kommen wenige Außenseiter, sie werden den ritterschaftlichen Pfarreien überlassen. Aber während hier eine arme Pfarrerstochter durchaus die Heirat mit einem wohlhabenden Bauern wünschen mag, finden sich solche Heiraten in den fränkischen Fürstentümern Ansbach und Bayreuth (und natürlich auch in den Reichsstädten) äußerst selten. Hier sitzt der Pfarrer eher am Honoratiorentisch. In manchen Städten ist die Pfarrerschaft mit der ratsfähigen Oberschicht identisch (Hall), in anderen stehen sich die Akademiker (= Pfarrer) und Ratsherren (= die Reichen) in zwei getrennten Führungsgruppen gegenüber (Zürich). Wen heiraten die Pfarrer? Pfarrerstöchter garantieren Nachfolge und Versorgung der Alten. Handwerker-töchter der Universitätsstadt kommen immer wieder ins Pfarrhaus – wie oft? Gibt es Bauerntöchter als Pfarrfrauen? Diese und andere Fragen sollten für die Zeit vor 1800 untersucht werden. *G. Wunder*

Michael Hackenberg: Books in Artisan Homes of Sixteenth-Century Germany. In: *Journal of Library History* 21, 1986, S. 72–91.

Professor Hackenberg von der Universität Chicago legt eine Studie über die Entstehung von Hausbüchereien in deutschen Handwerkerfamilien des 16. Jhs. vor. Dabei untersucht er Nachlaßinventare aus Braunschweig, Schwäbisch Hall, Heilbronn und – als katholisches Parallelbeispiel – aus Hall in Tirol. Meist werden die Bücher in solchen Inventaren nicht einzeln aufgezählt, aber soviel ergibt sich immerhin, daß in allen untersuchten Städten damals einige Bücher meist geistlichen Inhalts, aber auch beruflicher oder unterhaltender Art zu finden waren. Zu genauen Zählungen ist das Material zu dürftig; immerhin stellt der Verfasser fest, daß Salzsieder, Schuhmacher, Bader relativ viele Bücher besitzen. Die Arbeit kann weitere Studien auch aus späterer Zeit, wenn die Quellen reichlicher fließen, anregen. Zu einem Fall noch eine kurze ergänzende Bemerkung. Anna (Schübelin), die Witwe des Salzsieders Georg Reitz, hinterläßt 1620 ihrem Sohn Jörg ein lateinisches Buch, während ein Erbe (»unbekanntes Geschlechts«) ganze 20 lateinische, griechische und deutsche Bücher erhält. Tatsächlich läßt sich der außergewöhnliche Fall genauer bestimmen: Nicht die drei anderen Kinder Philipp, Jos und Agathe (Zweifel) erhalten die Bücher, sondern das